

vom induktiven Verfahren ausgehend. Aber auch hier befindet sich β in keiner schlechten Gesellschaft, sondern stimmt ganz mit Alexanders von Simplicius zurückgewiesener Erklärung der Worte in α überein, vgl. S. 1074, 26 sq.¹, wie auch mit der Paraphrase des Themistius S. 206, 13 sq. Κατ' οὐδεμίαν δύναμιν, das nicht mit dem den Hauptton tragenden κινήσεισιν, sondern mit ἐγγίγνεται zu verbinden ist, bleibt allerdings ein in seiner Kürze missverständlicher und ungeschickter Ausdruck, wenn auch über den Gedanken kein Zweifel bestehen kann. Aber deswegen die Fassung β auf einen stümperhaften Schüler zurückführen, der, was er schwarz auf weiss aus dem Vortrag des Lehrers heimgebracht, nicht mehr in den ursprünglichen Zusammenhang zurechtrücken konnte und nicht einmal über die geläufigsten aristotelischen Grundbegriffe wie δύναμις und ἐνέργεια im klaren war, heisst doch wohl übers Ziel hinausschiessen.

Berlin-Pankow.

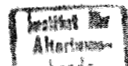
M. Wallies.

Priapeum XXXII

Vis aridior puella passis,
 buxo pallidior novaque cera,
 collatas sibi quae suisque membris
 formicas facit altiles videri,
 5 cuius viscera non aperta Tuscus
 per pellem poterit videre haruspex,
 quae suco caret usque putris pumex,
 nemo viderit hanc ut expuentem,
 quam pro sanguine pulverem scobemque
 10 in venis medici putant habere,
 ad me nocte solet venire et affert
 pallorem maciemque laruaem etc.

In dieser hyperbolischen Schilderung, die Priapus von der Dürre und Magerkeit einer nächtlichen Besucherin macht, gibt

¹ Die Stelle muss m. E. so interpungiert werden: εἰ οὖν τὸ κατὰ δύναμιν ἐπιστήμον τὸ ἐν τῷ νοητικῷ ἐνέργεια γίνεται καὶ συνίσταται τότε ἢ ἐπιστήμη τοῦ καθόλου γνώσις οὕσα, ὅταν ἔξ αἰσθήσεως ἐμπειρία τις τῶν καθ' ἕκαστα γνώσεων συναχθῆ (ὅτι γὰρ πᾶς ἄνθρωπος λογικός, ἐπιστημονικῶς γνωρίζομεν ἐκ τῆς τῶν καθ' ἕκαστα ἐφόδου καὶ πείρας, ἥτις οὐκ ἐν τῷ νοητικῷ γίνεται, ἀλλ' ἐν τῷ αἰσθητικῷ καὶ φανταστικῷ), ἐν τούτοις οὖν τῆς τοῦ κατὰ μέρος πείρας συναχθείσης τὸ δυνάμει ἐπιστήμον τὸ ἐν τῷ νοητικῷ ἐνέργεια ἐγένετο οὐδὲν αὐτὸ κινήθην. Denn so erhält ἢ ἐπιστήμη sein, wie Diels selbst bemerkt, kaum zu entbehrendes Verbum in dem auch Z. 5 mit ἐπιστήμη verbundenen συνίσταται, das zu τὸ ἐπιστήμον nicht nur überflüssig, sondern auch nicht recht passend ist; vor allem aber verbietet die Gedankenführung, mit τότε den Nachsatz beginnen zu lassen; dieser wird vielmehr erst mit ἐν τούτοις οὖν in freierer Weise nach der parenthetischen Unterbrechung angefügt.



v. 7 *quae suco caret usque putris pumex* sprachlich und sachlich zu erheblichen Bedenken keinen Anlass: *putris pumex* ist so gut gesagt wie *putris creta* bei Martial XII 61, 9 oder *aridus pumex* bei Plaut. Aul. 297 und Catull 1, 2, und der Bimsstein scheint als Sinnbild des Saftlosen ganz passend (vgl. Plaut. Ps. 75 f.), wenn man auch die Worte vielleicht lieber mit einer vergleichenden Partikel angeschlossen sähe. Aber *putris* ist durch das Metrum ausgeschlossen. Den Fehler zu beheben hat man seit alters in mannigfacher und doch auch wieder einseitiger Weise sich bemüht. Indem man den Vers im übrigen für unversehrt überliefert hielt, suchte man den Sitz des Fehlers in den Worten *usque putris* und schlug dafür vor: *ut putrisque* (Aldina 1534), *atque petra* (Scaliger), *ut perusta* (Melissus), *utque petra* (Scioppius), *atque putra* (! Is. Vossius), *usque quaque* (Buecheler), *est putusque* (L. Müller), *estque pura* (Baehrens, der zugleich die Interpunktion änderte, s. u.). Von allen diesen Versuchen kann ernsthaft nur der Buechelersche (*usque quaque*) in Frage kommen, zuerst von ihm vorgetragen in dieser Zeitschr. Bd. XVIII 391 f., aber stets von seinem Text ferngehalten. Allerdings konnte *quaque* hinter *usque* leicht übersehen und dann die fehlenden zwei Silben schlecht ergänzt werden, dergleichen ja gelegentlich vorgekommen ist. Allein man sieht nicht recht ein, wie jemand gerade auf die Ergänzung *putris* verfallen sein sollte. Kurz, der bisher beschrittene Weg führt zu keinem Ziele. Mehr Erfolg scheint mir ein anderer zu versprechen. Man beachte einmal den kunstvollen Aufbau der Relativsätze v. 3—10: *collatus sibi quae suisque membris* etc., 5 *cuius viscera non aperta Tuscus* etc., 7 *quae suco caret usque putris pumex*, 9 *quam pro sanguine pulverem scrobemque*: jeder der 4 Relativsätze ist in 2 Versen abgeschlossen, es wechseln nach der Ueberlieferung Nominativ, Genetiv, Nominativ, Akkusativ. Es liegt also ein sog. πολύπρωτον vor. Ein solches kann natürlich sehr verschiedene Formen annehmen. Wir finden, um uns auf das Relativ- bzw. Interrogativpronomen zu beschränken, bei Martial XI 100 (auf ein dürres Mädchen) *cuius — quae — cui*, V 37 (auf eine schöne Sklavin) *cui — quae — quam*, Anth. Lat. 301 Riese (auf eine hässliche Alte) *quam — cui — cui — quam — quam*, bei Cicero pro Quinctio 94 *qui — cuius — qui — qui*, Auct. ad Her. IV 30 (Schulbeispiel) *quid — qui — quem — cui — quae*. Durchgeführt durch die vier ersten Kasus und zwar in zwei Versen hat das Polypoton Catull (die Erklärer bemerken nichts) 8, 16 *quis nunc te adibit? cui videberis bella? quem nunc amabis? cuius*

¹ Aehnlich *usque et usque pumex* in einem codex Corsinianus dessen Lesarten Ellis in dieser Zeitschr. Bd. XLIII 258 ff. bekannt gemacht hat. Ellis hält das für echt, aber die (nicht vor dem 16. Jhdht. geschriebene) Handschrift ist offenbar sehr stark interpoliert und auch von Buecheler mit Recht nicht der geringsten Beachtung gewürdigt. Es ist nichts weiter als die Konjekture eines Humanisten, der dabei das dreifache *usque* Priap. 77, 8 benutzte.

esse diceris? Das nämliche möchte ich, zumal bei der künstlichen Verteilung der Relativsätze auf je zwei Zeilen, auch für unser Priapeum annehmen und vermuten, dass der dritte Satz mit *cui (quoi) suco caret* anhub. Das zu *caret* nunmehr erforderliche Subjekt bzw. die Subjekte gewinnt man dann durch die bei der elenden Ueberlieferung der Priapeen¹ gewiss nicht zu kühne Aenderung *os putrisque pulmo*. Also:

cui suco caret os putrisque pulmo.

Man sieht, wie gut eine solche, das *suco caret* erläuternde Fassung nicht nur zu dem Konsekutivsatz *nemo viderit hanc ut expumentem* passt, sondern auch zu dem folgenden, das πολύπτωτον abschliessenden Satz *quam pro sanguine pulverem scrobemque in venis medici putant habere*, und wie übel Baehrens tat, indem er die Verse 8—10 (*nemo . . . habere*) in Parenthese setzte, *hanc* — *quam* verbindend und damit die Kunst des Dichters völlig verkennend. Man sieht nun auch, woher jenes von uns durch *pulmo* ersetzte *pumex* stammt, das scheinbar recht passend ist, aber wenn beibehalten, wie bei den bisherigen Verbesserungsvorschlägen, sich in keiner Weise fügen will: *pumex* verdankt seinen Ursprung der Endung des den vorhergehenden Vers schliessenden *haruspex*. Indem ich vor Abschluss dieser Miszelle die ausführlichen Erörterungen Buechelers aaO. noch einmal durchsehe, finde ich zu meiner Freude, dass auch ihm schon Zweifel an der Richtigkeit von *pumex* aufgestiegen sind. Er sagt nämlich abschliessend: 'et tamen, si omnia reputo, praestare ceteris conaminibus hoc arbitror, quo *pumex* abicitur: *quae suco caret osque putridum fert*'. Das ist freilich sehr gewaltsam, und er hat später diesen Weg nicht weiter verfolgt.

Offenbach a. M.

Wilhelm Heraeus.

Zu lateinischen Schriftstellern

1. Hor. *carm* I 3, 29 ff. 'post ignem aethera domo subductum macies et nova febrium terris incubuit cohors'. Die Erklärung von Kiessling-Heinze: 'Die febres sind das Gefolge, gleichsam der Stab der Macies' hat mir nie einleuchten wollen und ich bin in der Ansicht, dass 'cohors' im rein militärischen Sinn zu fassen ist, noch mehr bestärkt worden, als ich in der kürzlich von Germain Morin edierten und aus inneren Gründen dem Pacianus von Barcelona zugeschriebenen Schrift *De similitudine carnis peccati* die Stelle las: 'per peccati meritum .. legio certe in nos morborum et infirmitatum incubuit' (Morin, *Etudes, textes, découvertes* I [Maredsous und Paris 1913] p. 135, 4 ff.). —

¹ Es sei nur an die noch immer nicht berichtigten Verse c. 36, 5 *fronte crinitos Arcades vides Faunos* und c. 46, 6 *manes hic licet ut libenter iras* erinnert, wo auch Buecheler bei seinen Vorschlägen nicht mit einer einfachen Aenderung an einer einzigen Stelle auskommen zu können geglaubt hat.